

menen Antwort kann Jesus von ihm sagen, daß er nicht fern von der Herrschaft Gottes ist. Überzeugter Jude zu sein, ist also kein Grund, sich der Botschaft Jesu zu verschließen. Das Volk, in dem der Evangelist die christliche Gemeinde repräsentiert sieht, hört anders als die führenden Männer Israels Jesus gern zu. An der Person Jesu scheiden sich also die Geister. Der Redaktor Markus hat die fünf Texte – das wird deutlich – an dieser Stelle zusammengestellt, um die Passion Jesu vorzubereiten. Dem dient auch die Lokalisierung der Perikopen in Jerusalem. Jerusalem ist der Ort, an dem Jesus seinem Leiden und seinem Tod entgegengieht.

Bei der Analyse der Texte berücksichtigt Mundla auch den religionsgeschichtlichen Hintergrund der Perikopen, der für die Beurteilung ihrer Historizität von ausschlaggebender Bedeutung ist. Daneben bietet er ausführliche Exkurse über wichtige anthropologische und psychologische Begriffe, wenn er es für das Verständnis des Textes als notwendig erachtet.

Im ganzen sind die Ergebnisse der vorliegenden Studie überzeugend. Die Arbeit ist gut lesbar, wenn man einmal von den häufigen ausländischen Zitaten im laufenden Text, womit der Verfasser leider nicht allein dasteht, absieht. Ein ausführliches, wenn auch nicht erschöpfendes Stellenregister läßt die Arbeit zu einem wichtigen, aber vernachlässigten Thema zu einem guten Arbeitsinstrument werden.

H. Giesen

Glaube und Lehre

FINKENZELLER, Josef: *Grundkurs Gotteslehre*. Freiburg 1984: Herder Verlag. 160 S., kt., DM 24,80.

Wenn in jüngster Zeit vermehrt über die Gottesfrage nachgedacht und auch geschrieben wird, hat damit im Wandel theologischer Schwerpunkte die Theologie ihr eigentliches Thema aufgegriffen. Nachdem vor einigen Jahren J. Auer sein Handbuch (1978) und dann W. Kasper seine bekannte Monographie (1982) diesem Thema gewidmet und im gleichen Jahr die Arbeitstagung der deutschen kath. Dogmatiker und Fundamentaltheologen die Trinitätstheologie diskutiert hat (die Vorträge werden im gleichen Heft besprochen, vgl. W. Breuning, Hrsg., *Trinität*, Freiburg 1984), legt hier der Münchener Dogmatiker Josef Finkenzeller eine für weite Kreise theologisch Interessierter, vor allem aber für Theologie Studierende und Religion Lehrende gedachte Gotteslehre vor.

In vier Teilen werden „Die Gottesvorstellungen in religionsgeschichtlicher Sicht“ (17–40), „Der Gott der Offenbarung des Alten und des Neuen Testaments“ (43–82), „Der dreifaltige (dreieinige) Gott“ (83–126) und „Gott als Problem des heutigen Menschen“ (129–154) bedacht.

So reicht der weite Bogen von der Religionsgeschichte am Anfang bis zur Atheismusproblematik heute am Ende. Aufruhend auf dem Stand heutiger Forschung, die am Ende in einer ausgewählten Literaturliste genannt ist, versucht F., möglichst einfach und nachvollziehbar das Problem vorzustellen und die der Theologie möglichen Aussagen sichtbar zu machen, was wohl weitgehend gelungen ist, letztlich aber von den Studierenden selbst nur beurteilt werden kann, da eben doch die Fachsprache, wie mir scheinen will, bisweilen zu wenig vermittelt wird. Auch ist mir mehr als problematisch, die moderne Atheismusfrage erst am Ende zu behandeln. Sinnvoller erscheint mir der Ansatz von W. Kasper in seiner Monographie „Der Gott Jesu Christi“ (Mainz 1982), der damit beginnt, so daß die Offenbarung Gottes im christlichen Glauben als wirklich mögliche Antwort erscheinen kann.

V. Hahn

Trinität. Aktuelle Perspektiven der Theologie. Hrsg. v. Wilhelm BREUNING. Reihe: *Quaestiones disputatae*, Bd. 101. Freiburg, Basel, Wien 1984: Herder Verlag. 182 S., kt., DM 39,-.

Der vorliegende Band der bekannten Reihe, welche ihrem Namen Ehre macht und wirklich im Augenblick diskutierte Themen der Theologie vorstellt, gilt dem zentralen christlichen Glaubensinhalt, dem Bekenntnis zum drei-einen Gott. Der inzwischen emeritierte Bonner Dogmatiker

W. Breuning veröffentlicht hier die Vorträge der unter seiner Leitung vom 27.–30. Dezember 1982 in Luzern gehaltenen Arbeitstagung der deutschsprachigen kath. Dogmatiker und Fundamentalthologen.

Instruktiv zeigt W. Löser, Trinitätstheologie heute. Ansätze und Entwürfe (19–45) Schwerpunkte, welche die neu aufgenommene Diskussion setzt, während L. Scheffczyk, Uneingelöste Traditionen der Trinitätslehre (47–72), zur heutigen Problematik mögliche Lösungsrichtungen gerade aus der Tradition heraus sichtbar macht. G. Larentzakis, Trinitarisches Kirchenverständnis (73–96), macht aus orthodoxer Sicht die gemeinsamen Quellen deutlich, ohne die unterscheidenden Probleme zu verschweigen, und hebt die ökumenische Dimension der Trinitätslehre hervor. Dem orthodoxen folgt der evangelische Theologe J. Moltmann, Die Einheit des dreieinigen Gottes. Bemerkungen zur heilsgeschichtlichen Begründung und zur Begrifflichkeit der Trinitätslehre (97–113), mit seinem Votum für eine große Vorsicht bei der Verwendung der Begriffe in der Trinitätslehre, die eher erzählt werden müßte, als daß sie in Begriffen die Konkretion des Glaubens verlieren dürfe. Wie sehr die Theologie (gerade um richtig zu erzählen, zu verkündigen) der klaren Begriffe bedarf, macht dann (unbeabsichtigt, ja bei gegengesetzter Absicht) der nächste Beitrag klar: E. Drewerman, Religionsgeschichtliche und tiefenpsychologische Bemerkungen zur Trinitätslehre (115–142), wo in faszinierender Sprache (der ich mich beim Lesen so wenig entziehen kann wie damals beim Hören des Vortrages) und imponierender Detailkenntnis Hinweise und Analogien vorgestellt werden, die Hilfe sein könnten für eine Hermeneutik der Trinitätslehre, aber genau das nicht erbringen, weil dem Problem der Geschichtlichkeit der Offenbarung ausgewichen wird wie auch dem Problem genauer Begrifflichkeit, die einzig darüber befinden kann, ob wir heute noch richtig ‚erzählen‘ oder ‚träumen‘, wenn wir unseren Glauben bekennen. Wie wichtig in diesem Zusammenhang ein Durchdenken des philosophischen Problems der Analogie wäre, liegt auf der Hand. Daß diese Fragen nicht angegangen werden, machen mir diesen Beitrag eher zum Ärgernis, denn zur Hilfe. Um so mehr verdient Dank der letzte Beitrag L. Oeing-Hanhoff, Trinitarische Ontologie und Metaphysik der Person (143–182), wo diese Analogie den Ansatz bietet, von der Glaubenserfahrung des dreieinigen Gottes her Welt und Mensch glaubend zu begreifen.

Die Aufsatzsammlung ist so wirkliches Dokument heute gegebener Versuche, sich mit der zentralen Glaubenswahrheit des Christentums auseinanderzusetzen, und so für alle an dieser Frage interessierten Theologen eine willkommene Information und ein hilfreicher Anreiz. Daß W. Breuning, Zur Einführung (7–18), ein Meisterstück ist, sei abschließend vermerkt. V. Hahn

OHLIG, Karl-Heinz: *Die Welt ist Gottes Schöpfung*. Kosmos und Mensch in Religion, Philosophie und Naturwissenschaften. Mainz 1984: Matthias-Grünewald-Verlag. 172 S., geb., DM 25,-.

Der Matthias-Grünewald-Verlag beginnt eine Reihe „Sachbücher zu Fragen des christlichen Glaubens“ mit dem grundlegenden Thema der Welt als Gottes Schöpfung.

In leicht zu lesenden, gut gegliederten, durch Bilder aufgelockerten und durch Übersichten verdeutlichten Erwägungen werden in fünf Kapiteln folgende Themen behandelt: Außerbiblische Schöpfungsmythen – Der Schöpfungsgedanke in der Bibel – Die ‚Schöpfung‘ in der weiteren Geschichte des Christentums – Die Welt und ihre Entstehung in den Naturwissenschaften – Entstehung und Entwicklung des Lebens.

In ihnen spannt sich ein weiter Bogen von den mythischen Erzählungen über die Entstehung der Welt bis hin zu den heute geltenden Erkenntnissen der Naturwissenschaften. In ihm wird das Nebeneinander und Ineinander von Erkenntnis und Glauben, von Fakten und deren Interpretation auf ihren Sinn hin sichtbar und so die Möglichkeit aufgezeigt, auch heute diesen Sinn noch glaubend in den Fakten und durch sie hindurch zu erkennen: Gott.

Kann sein, daß den eigentlichen Fachleuten das eine und andere immer noch deutlicher und besser zu sagen wäre (dem Naturwissenschaftler wahrscheinlich ebenso wie mir als Theologen), als ganzes ist das Buch dem theologisch Interessierten in der Unsicherheit moderner Welterkenntnis sicher eine (zumindest erste) Hilfe und von daher mehr als sympathisch. V. Hahn